

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr. 109

(März 1984)

Hans Dieter Mummendey,
Gisela Albers und
Gabriele Sturm:

Die Selbstkonzept-Entwicklung
im Erwachsenenalter in der
Sicht dreier verschiedener
Alters-/Generations-Gruppen

Zusammenfassung:

Die kognizierten Selbstkonzept-Entwicklungen von Personen dreier Alters-/Generations-Gruppen (25-35, 40-50, 55-65 jährige Lehrer) wurden zum Gegenstand konsistenztheoretisch begründeter Annahmen gemacht, denen gemäß es sowohl bei der Selbsteinschätzung als auch bei der Beurteilung der Kognitionen anderer Personen (Fremdeinschätzung) zu einer zunehmenden Realbild-Idealbild-Diskrepanz-Reduktion kommt. 182 Personen wurden mit einem faktoriell gewonnenen Selbststratingverfahren untersucht. Die Annahmen fanden teilweise empirische Unterstützung.

Dieses Forschungsprojekt wurde mit Mitteln des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert.

PROBLEMSTELLUNG

Das Selbstkonzept einer Person läßt sich als Inbegriff aller möglichen selbstbezogenen Kognitionen (vgl. WYLIE, 1974, sowie die Beiträge in FILIPP, 1979) oder auch als Gesamtheit der Einstellungs-Urteile gegenüber der eigenen Person (MUMMENDEY, 1983) auffassen.

Für weite Teile der Selbstkonzept-Forschung ist charakteristisch, daß zwischen Kognitionen von Ist- und Soll-Zuständen unterschieden wird. Die Feststellung "realer" Selbsteinschätzungen wird häufig mit derjenigen "idealer" bzw. persönlich erwünschter Selbsteinschätzungen verglichen, und die gewöhnlich auftretende Diskrepanz zwischen realen und idealen Selbst-Urteilen ist dann Gegenstand psychologischer Interpretation (z.B. im Sinne von mehr oder weniger großem "Self-Esteem" als Ausdruck der Selbstachtung oder Selbstverwirklichung und damit auch im Sinne mehr oder weniger "seelischer Gesundheit" u.ä.). Diese Erfassung realer und idealer Selbstbilder und der Veränderung von Real-Ideal-Diskrepanzen hat sich auch durch methodische Einwände gegen die statistische Weiterverarbeitung von Differenzmaßen, die zumeist auf die Nichtkontrolle von Regressions- bzw. ceiling-Effekten hinauslaufen (vgl. z.B. WYLIE, 1968; CRONBACH & FURBY, 1970, u.v.a.) praktisch nicht beeinflussen lassen.

In der vorliegenden Arbeit wird davon ausgegangen, daß es sich bei der durch die entsprechende Instruktion in einer psychologischen Untersuchung provozierten Zuschreibung von Persönlichkeitsmerkmalen als mehr oder weniger "real" vorhanden oder "ideal" erwünscht um "kognitive Elemente" im Sinne der FESTINGER'schen Dissonanztheorie handelt - zwischen diesen kognitiven Elementen kann dementsprechend eine mehr oder weniger große Dissonanz bestehen. Bringt man nun Personen dazu, bei sich selbst (oder analog auch bei anderen Personen) solche Real-Ideal-Diskrepanzen wahrzunehmen, so müßte ein Zustand der kognitiven Dissonanz entstehen und zugleich eine Motivation zur Dissonanzreduktion. Eine solche Reduktion kann z.B. bewerkstelligt wer-

den, indem bei der nächsten geforderten Selbsteinschätzung entweder das reale Selbstbild verändert oder indem das Idealbild von sich selbst korrigiert oder indem der Vergleich beider abgewertet wird. Da für die meisten Erwachsenen unserer Kultur und Gesellschaft angenommen werden kann, daß sie von Selbstverwirklichungsideen, wie sie philosophischen und psychotherapeutischen Ansätzen häufig zugrundeliegen, beeinflusst sind, erscheint die erstgenannte Art der Dissonanzreduktion, nämlich eine Anpassung des realen an das ideale Selbstbild als die wahrscheinlichste kognitive Strategie. Neben dieser als vermutlich dominierend angenommenen Art der Dissonanzreduktion kann es selbstverständlich auch zu Korrekturen am persönlichen Idealbild kommen; in einer früheren Untersuchung zur Selbstkonzeptentwicklung in der Retrospektive (MUMMENDEY & STURM, 1979) stellten wir nicht nur höhere Real-Ideal-Übereinstimmungen bei den älteren Erwachsenen fest, sondern bei der Mehrzahl der untersuchten Variablen auch Veränderungen des idealen Selbstbildes.

Gegenstand der Hypothesenbildung soll daher nicht die Frage sein, in welcher Weise sich eine Dissonanzreduktion bei Personen unterschiedlicher Alters-/Generations-Gruppen vollzieht, z.B. ob im Sinne einer Annäherung des realen an das ideale Bild, oder umgekehrt. Angenommen wird lediglich, daß es zu einer über die wahrgenommene Zeit fortschreitenden Abnahme der Diskrepanz "Real-Ideal" bei Personen aller Abschnitte des Erwachsenenalters kommt.

Unternimmt man, wie in der vorliegenden Arbeit, eine konsistenztheoretische Interpretation von Selbstbildänderungen, so ist gerade in sozialpsychologischer Perspektive eine intra-personale Analyse auf inter-personale Wahrnehmungs- bzw. Beurteilungsprozesse auszuweiten. Im Sinne der Selbstwahrnehmungstheorie von BEM (1972), die sich an ältere Überlegungen von Theoretikern des symbolischen Interaktionismus anlehnt, kann man von einer Reihe von Analogien zwischen der Selbstwahrnehmung und der Fremdwahrnehmung ausgehen. Beispielsweise läßt sich zeigen, daß eine Person Einstellungen (auch solche über sich selbst) aus der Beobachtung des Verhaltens (auch des eigenen Verhaltens) lernt - die Person verhält sich hier also wie ein "äußerer" Beobachter, d.h., die Beobachtung der eigenen und fremder Personen führt in ähnlicher Weise zu Person-Urteilen. Diese grundsätzliche Äqui-

valenz zwischen Selbst- und Fremdbeurteilungsprozessen führt uns in der vorliegenden Untersuchung dazu, die oben postulierten Prozesse der Real-Ideal-Diskrepanzreduktion auch für die Fremdwahrnehmung von Personen zu hypostasieren. Es wird also analog erwartet, daß man bei der Beurteilung der Kognitionen der eigenen Alters-/Generations-Gruppe sowie der anderen (älteren oder jüngeren) Alters-/Generationsgruppen entsprechende Real-Ideal-Angleichungsprozesse unterstellt wie dies in subjektiver Sicht bei der eigenen Person der Fall ist. Eine solche allgemeine Annahme wird jedoch nicht nur durch die Prinzipien der Theorie der Selbstwahrnehmung nahegelegt - auch FESTINGER (1954) hat in seiner Theorie des sozialen Vergleichs die Bedeutung der Beurteilung von Vergleichsgruppen und Vergleichspersonen für das Selbstkonzept des Individuums hervorgehoben; liegen bei der Selbstbeurteilung keine klaren und eindeutigen Anhaltspunkte vor, so wird das Individuum den Vergleich mit anderen Personen suchen, und dabei neigt es bevorzugt zum Vergleich mit Personen oder Gruppen, die nicht weit von der eigenen Person abweichen. In der vorliegenden Untersuchung soll dies berücksichtigt werden, indem die befragten Personen außer über sich selbst über die verschiedenen Alters-/Generationsgruppen ihres eigenen Berufsstandes Auskunft geben sollen und bezüglich dieser Fremdeinschätzung die analogen Vorhersagen gemacht werden.

HYPOTHESEN

Demnach ergeben sich die folgenden Hypothesen:

Hypothese 1:

Personen im jüngeren, mittleren und höheren Erwachsenenalter werden ihre eigene Selbstkonzept-Entwicklung im Sinne einer fortschreitenden Reduktion von Real-Ideal-Selbstbild-Diskrepanzen beschreiben.

Hypothese 2:

Personen im jüngeren, mittleren und höheren Erwachsenenalter werden die Selbstkonzept-Entwicklung fremder, jedoch mit ihnen vergleichbarer Personen im Sinne der Wahrnehmung einer fortschreitenden Reduktion von Real-Ideal-Selbstbild-Diskrepanzen durch diese Personen beschreiben.

- (I) "Selbständigkeit und Leistungsstärke"
(im CPI-Original: Achievement via Independence)
- (II) "Geselligkeit"
(Sociability)
- (III) "Verantwortungsbewußtsein"
(Responsibility).

Zur Beurteilung dieser Merkmale wurden den Probanden neben einer entsprechenden Instruktion und einem Übungsbeispiel drei den verschiedenen Alters-/Generationsgruppen zusammengestellte und den drei verschiedenen Lebenszeitpunkten entsprechende, untereinanderliegende, kontinuierliche (graphische), durch elf (verbal unverankerte) Punkte strukturierte, bipolare Rating-Skalen vorgelegt; lediglich die Endpunkte waren durch die entsprechenden Eigenschaftsbegriffe definiert. In Abb.1 ist ein Beispiel (für die Real-Einschätzung bei der Gruppe der jüngeren Erwachsenen) wiedergegeben.

Die Probanden wurden angewiesen, auf jeder Rating-Skala, unter Verwendung zweier unterschiedlicher Zeichen, sowohl das jeweilige Real-Bild als auch das zugehörige Ideal-Bild anzugeben. Dieses Verfahren wurde zur Erleichterung für die Beurteiler, die eine Vielzahl von Ratings unter verschiedenen Instruktionen zu erledigen hatten, gewählt. In Voruntersuchungen an zehn Personen, die im Anschluß an das Ausfüllen der Bögen eingehend interviewt wurden, hatte sich gezeigt, daß die Probanden offensichtlich weniger auf Ankerpunkte (Zwischenstufen) der Rating-skalen als vielmehr auf die von ihnen als richtig erachtete Relation der von ihnen gesetzten Zeichen achteten. Schließlich sollte dieses Verfahren des gleichzeitigen Ankreuzens zweier Werte auf einer Skala auch den bei Wiederholungsmessungen und Differenzwertbildungen auftretenden Regressionseffekten entgegenwirken. Verzichtet wurde - aus Gründen der Forschungsökonomie - auf eine systematische Variation der Reihenfolge der Instruktions-Darbietungen.

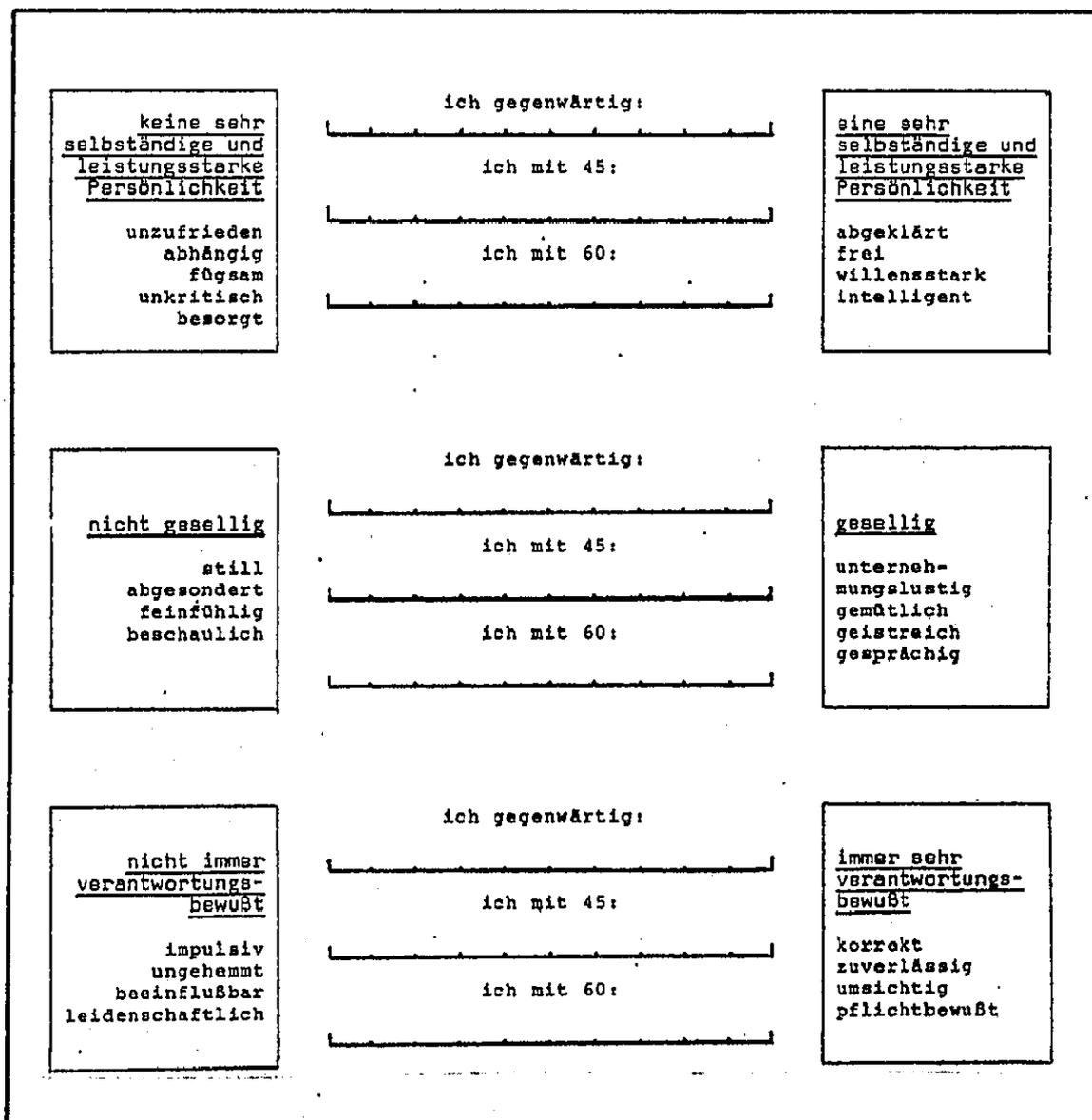


Abbildung 1:

Beurteilungsskalen (Beispiel: Selbsteinschätzung)

(Die Skalen "Selbständigkeit und Leistungsstärke", "Geselligkeit" und "Verantwortungsbewußtsein" entsprechen den Faktoren "Allgemeines, positives, leistungsbezogenes Selbstkonzept", "Soziale Kontaktfähigkeit" und "Anpassung an soziale Normen" des modifizierten CPI-Selbstratingsystems)

Personengruppen

Zur besseren Vergleichbarkeit der Antworten von Personen aus drei Alters- bzw. Generationsgruppen sollte eine möglichst homogene Personengruppe, deren Mitglieder zugleich relativ gut erreichbar, für das Forschungsvorhaben ansprechbar und für die Beantwortung ausreichend befähigt sein sollten. Gewählt wurden Lehrer, und zwar, wegen der sich tatsächlich zeigenden relativen Schwierigkeit der Gewinnung zur Mitarbeit, Lehrer aller Schultypen und Fachrichtungen. Aufgrund der bei der Planung der Untersuchung in dieser Form nicht erwarteten Schwierigkeiten, Schulkollegien zur Mitarbeit an der Untersuchung zu bewegen, konnten die drei Alters-/Generationsgruppen nicht in gleicher Zahl besetzt werden. Schließlich wurden von der Gruppe der jüngeren Lehrer 75, von der Gruppe der mittleren Lehrer 66, von der Gruppe der älteren Lehrer 41 Rating-Bögen vollständig ausgefüllt (insgesamt 182).

Wegen der Schwierigkeiten, selbst an Schulen, an denen der Untersucherin der Zutritt nicht verwehrt wurde, bemerkenswerte Anzahlen von Lehrern zur Mitarbeit zu gewinnen, mußten einige Einschränkungen hinsichtlich der Zusammensetzung der Personens Stichproben in Kauf genommen werden. So wurde die Gruppe der älteren Lehrer um die 54 Jährigen erweitert. Eine Gleichverteilung der Geschlechtszugehörigkeit der Lehrer auf die verschiedenen Altersgruppen und unterschiedliche Schultypen war nicht zu erreichen (vgl. Tab.1 und Tab.2). Innerhalb jeder der Altersgruppen war es nicht möglich, die ursprünglich angestrebten Altersmittelwerte 30, 45 und 60 zu erreichen, offenbar weil junge Lehrer erst gegen Ende Zwanzig ihren Vorbereitungsdienst abgeschlossen haben und ältere Lehrer sich bereits mit 60 Jahren pensionieren lassen können.

Für eine Charakterisierung der in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigten Personengruppen und mögliche Vergleiche mit im In- und Ausland publizierten Untersuchungen sollte eine Fülle von stichprobenspezifischen Besonderheiten beachtet werden. So gehören die älteren Lehrer zu einer Bevölkerungsgruppe, deren männlicher Anteil durch den 2. Weltkrieg stark dezimiert wurde, und die jüngeren Lehrer haben ihr Studium zu einer Zeit beendet,

	<u>25-35 J.</u>	<u>40-50 J.</u>	<u>54-65 J.</u>	<u>total</u>
<u>männlich</u>	29	41	32	102
<u>weiblich</u>	48	32	16	96
<u>total</u>	77	73	48	198
<u>Alters-</u> <u>Mittelwert</u>	30.9	43.1	58.4	42.1

Tabelle 1:

Verteilung der Personen auf Geschlecht und Altersgruppe sowie
Alters-Mittelwerte der drei Alters-/Generations-Gruppen

(Die Tabelle enthält nur die Daten der Personen, die entsprechende Angaben machten; einige Lehrer machten keine Angaben zur Person)

	<u>männl.</u>	<u>weibl.</u>	<u>total</u>
Grundschule	5	31	36
Hauptschule	5	8	13
Gymnasium	41	23	64
Gesamtschule	7	8	15
Berufsschule	34	17	51
Sonderschule	3	7	10
Realschule	6	2	8

Tabelle 2:

Verteilung der Personen auf Schultyp und Geschlecht

in der eine hohe Einstellungsrate von Lehrern üblich war. Wenn in der vorliegenden Arbeit abgekürzt von "Altersgruppen" gesprochen wird, ist stets mitzubedenken, daß zwischen der Zugehörigkeit zu einer Lebensalters-Gruppe und zu einer Generation mit einer Vielzahl lebensgeschichtlicher Besonderheiten nicht getrennt werden kann.

Auswertungsmethoden

Zur Auswertung der Daten wurden folgende Ansätze verfolgt:

- 1) Die in den Hypothesen postulierte Verringerung von Beurteilungsdiskrepanzen sollte mit deskriptiven Verfahren dargestellt werden
- 2) Es sollten den Hypothesen entsprechende zweifaktorielle univariate Varianzanalysen der absoluten Differenzen (Diskrepanzen) von Real- und Idealbild bzw. Selbst- und Fremdbild gerechnet werden, wobei das Alter der Personen als Gruppierungsfaktor und die drei zu beurteilenden Lebenszeitpunkte als Meßwiederholungsfaktor eingehen
- 3) Es sollten mit den Rohdaten dreifaktorielle univariate Varianzanalysen gerechnet werden, wobei wiederum das Alter der Personen als Gruppierungsfaktor, die drei zu beurteilenden Lebenszeitpunkte als Meßwiederholungsfaktor und zusätzlich die Real- vs. Ideal- (bzw. Selbst- vs. Fremd-) Einschätzung als weiterer Meßwiederholungsfaktor fungieren.

Die ungleichen Zelhäufigkeiten auf dem Gruppierungsfaktor spielen, da sie nur einen der Faktoren betreffen, keine Rolle. Eine multivariate Analyse erübrigte sich, da es sich lediglich um drei Persönlichkeitsdimensionen handelt, deren Unterschiede in der vorliegenden Untersuchung genauer spezifiziert werden sollten.

Kontrolle des ceiling-Effektes

Dem bei Untersuchungs-Designs der vorliegenden Art zu erwartenden Auftreten des ceiling-Effektes sollte durch geeignete Transfor-

mationen der Rohdaten entgegengewirkt werden. Die weiter unten berichteten Ergebnisse zeigen, daß die Mittelwerte fast aller Variablen in den oberen Hälften der Skalen zu finden sind, so daß sich lineare Korrelationen von bis zu $-.90$ zwischen Mittelwerten und Standardabweichungen ergeben. Damit war zu befürchten, daß sich die erwarteten Diskrepanzreduktionen als Skalenartefakte erweisen würden: Da die Idealwerte meist höher sind als die Realwerte, könnten sie möglicherweise nur als Platzmangel als nicht im gleichen Maße anwachsend beschrieben werden wie die zugehörigen Realwerte. Geht man davon aus, daß der ceiling-Effekt für alle den Probanden vorgelegten Skalen in annähernd gleicher Weise auftritt, so läßt er sich durch folgende Transformation beseitigen:

Die Mittelwerte und Standardabweichungen aller Variablen, gleichzeitig für alle drei Persönlichkeitseigenschaften, getrennt nach Altersgruppen und Geschlecht wurden miteinander verglichen; es zeigte sich ein gekrümmter, etwa sinusförmiger Verlauf der Beziehung zwischen Mittelwerten und Streuungen, wobei allerdings nur der rechte Teil des Bogens ermittelt werden konnte. Für den hypothetischen Mittelwert am oberen Rand der Skalen konnte eine mittlere Standardabweichung von $s=0$ recht genau approximiert werden. Die lineare Korrelation zwischen Mittelwert und Streuung betrug $-.50$. Die erforderliche Transformation sollte folgende Eigenschaften aufweisen:

- 1) Monotonie und Stetigkeit
- 2) Spiegelsymmetrie zum Skalenmittelpunkt (Der ceiling-Effekt tritt an beiden Skalenenden auf)
- 3) Steigung 1 für den Mittelpunkt der Skalen (Die Abstände der Werte sollen beibehalten werden)
- 4) Die Steigung $+\infty$ bzw. $-\infty$ an den Skalenrändern (um dort eine Standardabweichung größer Null zu gestatten)
- 5) Eine lineare Korrelation zwischen \bar{x} und s von $r \leq .10$ (also praktisch eine konstante Standardabweichung über den gesamten Skalenbereich).

Diese Bedingungen sind erfüllt durch die Transformation

$$t = \arcsin x$$

(nach linearer Transformation der Daten derart, daß der Skalen-

mittelpunkt auf $x=0$ und die Skalendenen auf $x=\pm 1$ abgebildet werden), der eine Beziehung

$$s(x) = \sqrt{1 - x^2}$$

entspricht.

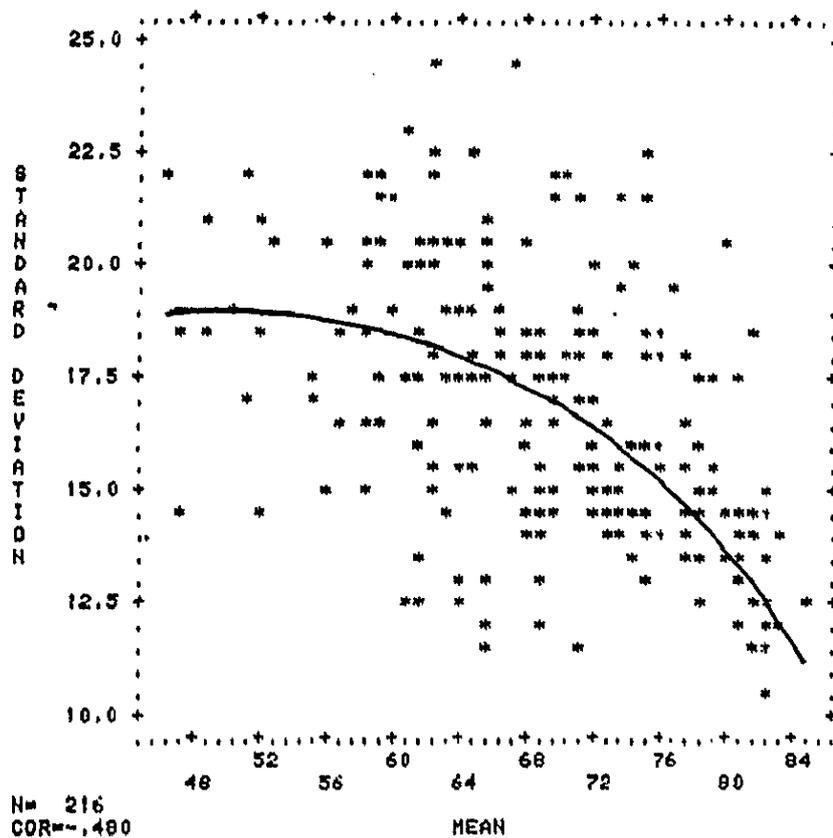


Abb.2: Darstellung der Beziehung zwischen Mittelwert und Standardabweichung bei den Rohwerten



Wie sich aus Abb.2 und Abb.3 ergibt, erfüllt die Transformation die Erwartungen, so daß im folgenden mit den transformierten Werten gerechnet werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich bei den transformierten Fremdeinschätzungen (und nur dort) für die Idealwerte höhere Varianzen einstellen als für die Realwerte.

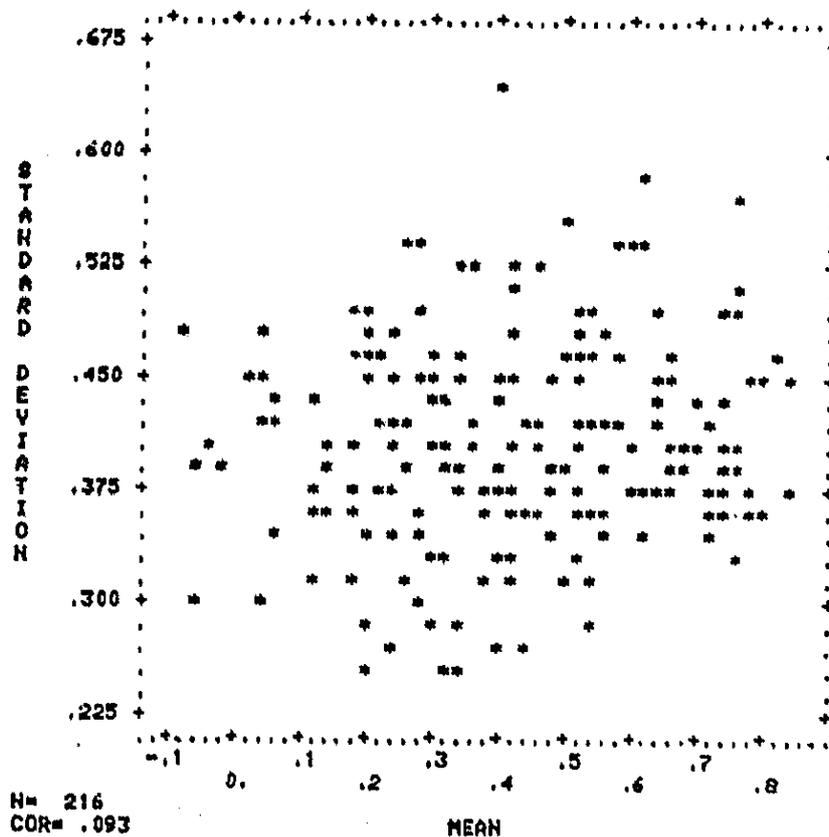


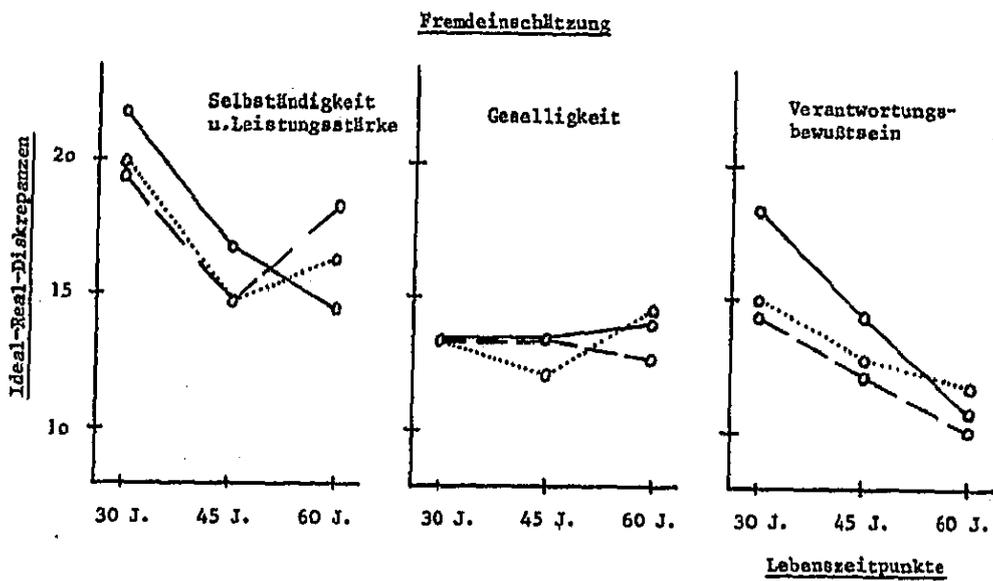
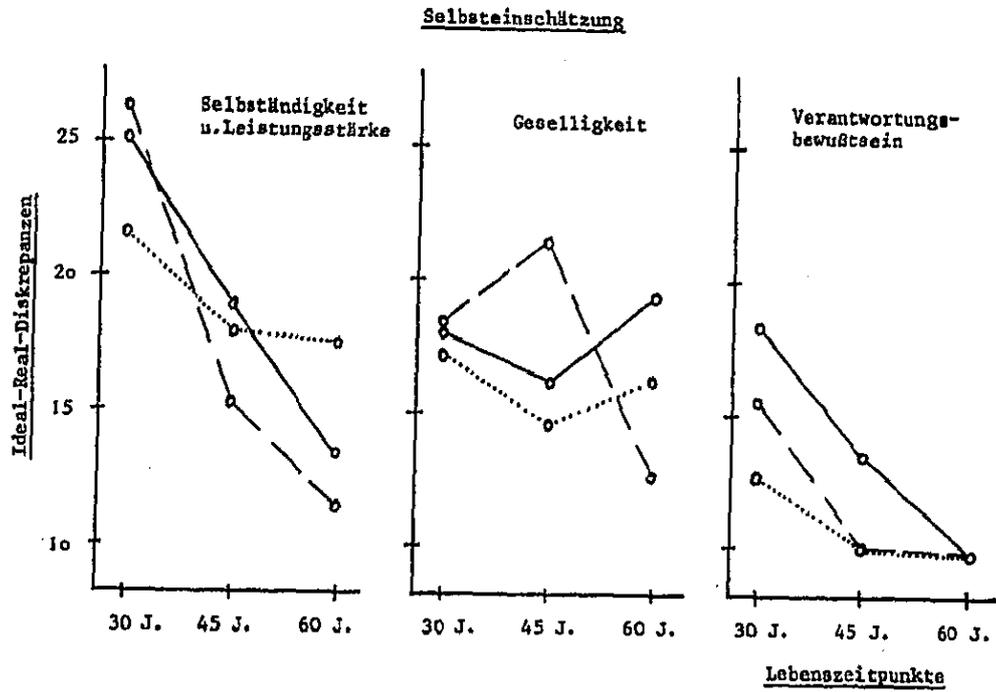
Abb.3: Darstellung der Beziehung zwischen Mittelwert und Standardabweichung bei den transformierten Werten

ERGEBNISSE

Die Ergebnisse werden zunächst deskriptiv dargestellt; anschließend wird über die Prüfung der Hypothesen berichtet.

In Abb.4 ist die Größe der Ideal-Real-Diskrepanzen der Selbst- und Fremdeinschätzungen in Abhängigkeit von den zu beurteilenden Lebenszeitpunkten für die drei untersuchten Alters-/Generationsgruppen dargestellt. Danach scheinen sich fortschreitende Verringerungen der Diskrepanzen vor allem bei der Selbsteinschätzung von "Selbständigkeit und Leistungsstärke" (im folgenden als SL abgekürzt) sowie bei Selbst- und Fremdeinschätzung von "Verantwortungsbewußtsein" (VB), nicht dagegen durchgängig bei der Beurteilung von "Geselligkeit" (GE) zu ergeben; bei dieser Variablen zeigt sich bei der Fremdeinschätzung eine auffallende Konstanz.

Abb.5 gibt die einfachen (nicht Diskrepanz-) Stichprobenmittelwerte der Real- und Ideal-Einschätzung, sowohl für das Selbst- als auch für das Fremdbild wieder; in allen Fällen liegen die Idealwerte für die Variablen SL, GE und VB höher als die entsprechenden Realwerte. Insgesamt scheint sich für SL und VB eher ein Anstieg, für GE dagegen eher ein Absinken der mittleren Real- und Idealwerte über die Lebenszeitpunkte zu ergeben.



..... die 25-35 Jährigen
 ——— die 40-50 Jährigen
 ——— die 54-65 Jährigen

Abbildung 4:

Darstellung der Größe der Ideal-Real-Diskrepanzen der Selbst- und Fremdeinschätzung in Abhängigkeit von drei Lebenszeitpunkten in der Beurteilung durch drei Alters-/Generations-Gruppen

(Angabe der Diskrepanzen in mm, gegenüber der Skalenvorlage um den Faktor 5 gestreckt; Standardabweichungen auf der Ordinate zwischen 10 und 20 mm)

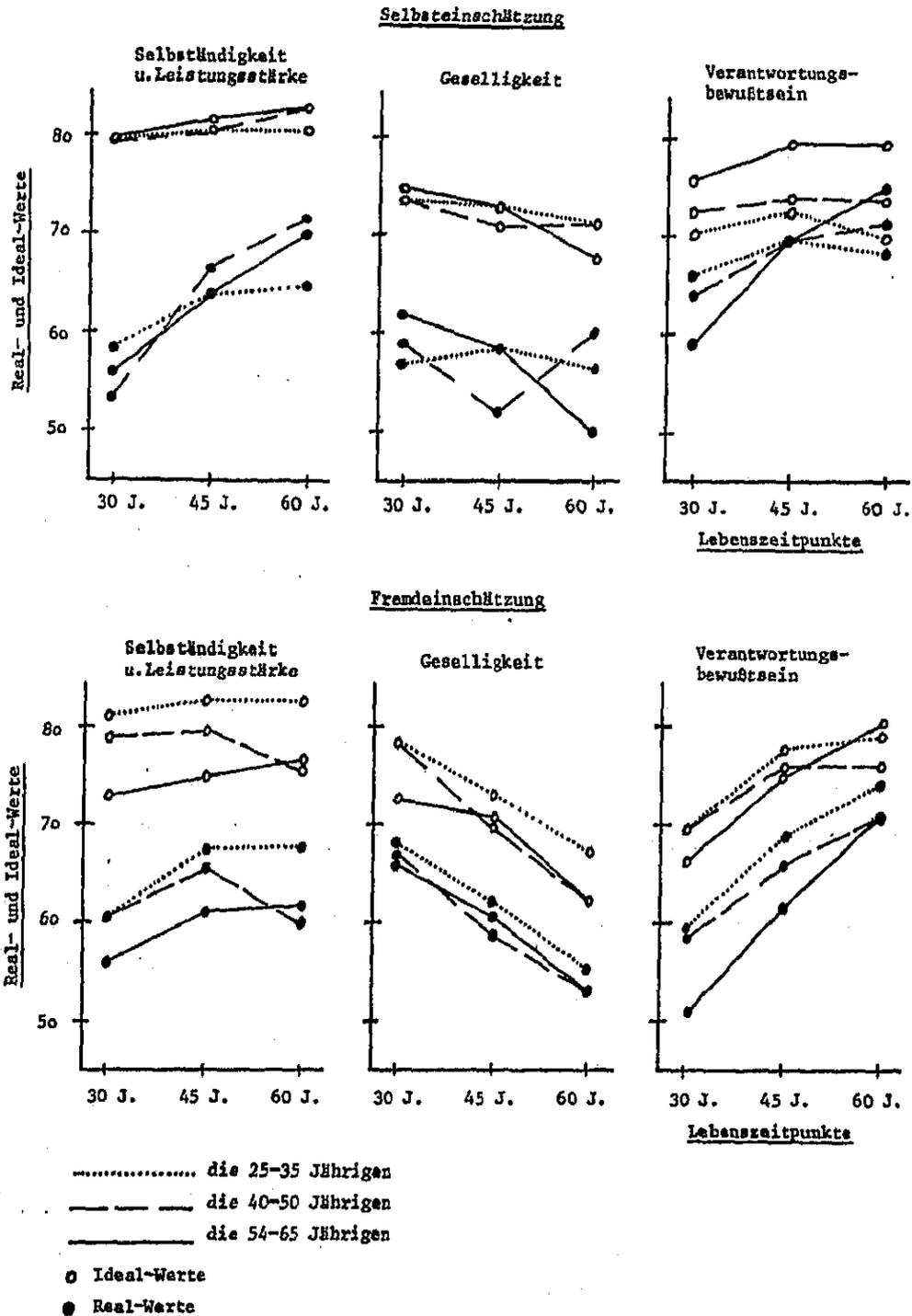


Abbildung 5:

Darstellung der Stichprobenmittelwerte der Real- und Idealwerte bei der Selbst- und Fremdeinschätzung durch drei Alters-/Generations-Gruppen

(Angabe der Diskrepanzen in mm, gegenüber der Skalenvorlage um den Faktor 2 gestreckt; Standardabweichungen auf der Ordinate zwischen 10 und 25 mm)

Zur statistischen Prüfung der Hypothesen wurden die auf Seite 10 beschriebenen Varianzanalysen gerechnet. Die kritischen F-Werte der Varianzanalysen für den Real-Ideal-Selbstbild-Vergleich (Hypothese 1) sind in Tab.3, für den Real-Ideal-Fremdbild-Vergleich (Hypothese 2) in Tab.4 zusammengestellt.

Betrachtet man die Ergebnisse der Varianzanalysen der transformierten Urteile (F_2 -Werte), so ergibt sich im einzelnen:

Der Effekt des Faktors "Lebenszeitpunkte" wird für die zweifaktorielle Varianzanalyse (abhängige Variable: Real-Ideal-Diskrepanzen) lediglich bei den Skalen "Selbständigkeit und Leistungsstärke" (SL) und "Verantwortungsbewußtsein" (VB) signifikant. Die dreifaktorielle Varianzanalyse (abhängige Variable: einfache Urteile) unterstützt dieses Resultat, indem hier die Wechselwirkung "Lebenszeitpunkte x Real-Ideal-Bild" jeweils signifikant wird. Für die Variable "Geselligkeit" (GE) ist dies nicht durchgängig der Fall. Unter Berücksichtigung der in Abb.4 dargestellten Verläufe kann daher festgestellt werden, daß Hypothese 1 für die Variablen SL und VB Unterstützung findet: Hier kommt es zu einer interpretierbaren fortschreitenden Abnahme der Real-Ideal-Diskrepanzen für das Selbstbild.

Wie Tab.4 zeigt, wird der Effekt des Faktors "Lebenszeitpunkte" für die zweifaktorielle Varianzanalyse der Real-Ideal-Diskrepanzen der Fremd-Beurteilungen wiederum bei den Skalen SL und VB signifikant, und auch die entsprechende Wechselwirkung "Lebenszeitpunkte x Real vs. Idealbild" der dreifaktoriellen Varianzanalyse ist nur bei SL und VB interpretierbar. Abb.4 zeigt jedoch, daß es im Falle von SL zu keiner fortschreitenden Diskrepanzreduktion kommt, sondern daß ein u-förmiger Verlauf vorliegt (größte Real-Ideal-Diskrepanz bei den jüngeren und älteren Personen). Hypothese 2 findet daher nur für die Variable VB empirische Unterstützung.

Tabelle 3: F-Werte der Varianzanalysen zur Prüfung von Hypothese 1

	Effekt		Wechselw.		Effekt		Wechselw.		Wechselw.	
	Altersgruppe	Zeitpunkte	Gr X Z	Gr X Z	Real-Ideal	R-I X Gr	R-I X Z	R-I X Gr X Z		
Selbstständig-keit +	Roh-daten F ₁	0.14	39.79 ⁺⁺	3.89 ⁺⁺	233.42 ⁺⁺	0.15	43.93 ⁺⁺	4.01 ⁺⁺		
	Diskre-panzen F ₂	0.19	33.71 ⁺⁺	3.77 ⁺⁺	221.00 ⁺⁺	0.23	35.77 ⁺⁺	2.90 ⁺		
Leistungs-stärke	Diskre-panzen F ₁	0.20	49.47 ⁺⁺	6.14 ⁺⁺						
	Diskre-panzen F ₂	0.24	41.21 ⁺⁺	5.29 ⁺⁺						
Gesell-lichkeit	Roh-daten F ₁	0.03	7.93 ⁺⁺	6.65 ⁺⁺	159.73 ⁺⁺	0.01	0.59	4.37 ⁺⁺		
	Diskre-panzen F ₂	0.05	7.17 ⁺⁺	6.00 ⁺⁺	155.99 ⁺⁺	0.01	0.34	3.40 ⁺⁺		
Verant-wortungs-bewußt-sein	Roh-daten F ₁	0.08	16.57 ⁺⁺	4.07 ⁺⁺	41.83 ⁺⁺	4.69 ⁺	18.91 ⁺⁺	2.66 ⁺		
	Diskre-panzen F ₂	1.33	14.34 ⁺⁺	3.72 ⁺⁺	49.88 ⁺⁺	5.70 ⁺⁺	13.86 ⁺⁺	1.15		
Freiheitsgrade		2,181	2,362	4,362	1,181	2,181	2,362	4,362		

F₁ ist der F-Wert der nicht transformierten Daten, F₂ der der transformierten.

++ p ≤ 0.01, + p ≤ 0.05

Tabelle 4: F-Werte der Varianzanalysen zur Prüfung von Hypothese 2

	Effekt		Effekt		Effekt		Effekt		Effekt		Wechselw.		Wechselw.		Wechselw.			
	F ₁	F ₂	Gr×Z	Wechselw.	Real-Ideal	R-IXGI	R-IXZ	R-IXGr	XZ	Gr×Z	Wechselw.	R-IXZ	R-IXGr	XZ	Gr×Z	Wechselw.	R-IXGr	XZ
Selbstständig- keit + Leistungs- stärke	Roh- daten	4.14 ⁺	5.47 ⁺⁺	2.59 ⁺	286.60 ⁺⁺	0.56	8.05 ⁺⁺	0.36	4.34 ⁺	3.77 ⁺	276.23 ⁺⁺	1.07	8.54 ⁺⁺	0.10				
	Diskre- panzen	0.04	11.82 ⁺⁺	1.42					0.18	13.35 ⁺⁺	1.00							
Gesell- ligkeit	Roh- daten	1.10	49.72 ⁺⁺	0.64	140.66 ⁺⁺	0.68	0.38	0.62	1.53	46.36 ⁺⁺	137.14 ⁺⁺	0.70	0.06	0.92				
	Diskre- panzen	0.02	0.26	0.64					0.02	1.66								
Verant- wortungs- bewußt- sein	Roh- daten	1.49	61.08 ⁺⁺	1.59	142.41 ⁺⁺	2.78	13.53 ⁺⁺	0.02	2.00	62.69 ⁺⁺	146.26 ⁺⁺	2.45	6.26 ⁺⁺	0.13				
	Diskre- panzen	1.12	14.87 ⁺⁺	0.88					1.02	5.05 ⁺⁺								
Freiheitsgrade		2,181	2,362	4,362	1,181	2,181	2,362	4,362										

F₁ ist der F-Wert der nicht transformierten Daten, F₂ der der transformierten
⁺ p ≤ 0.01, ⁺⁺ p ≤ 0.05

Neben den Resultaten der Hypothesenprüfung zeigten sich eine Reihe weiterer, bemerkenswerter Ergebnisse, von denen einige hier nur kurz erwähnt werden sollen:

Betrachtet man die realen und idealen Selbstbeurteilungen der verschiedenen Alters-/Generationsgruppen der Lehrer einmal nach Geschlecht getrennt, so ergeben sich einige auffallende Geschlechtsunterschiede. Bei den weiblichen Personen der verschiedenen Altersgruppen zeigen sich Unterschiede in der Selbsteinschätzung bezüglich des Lebenszeitpunktes "30 Jahre": Während sich die jüngeren Frauen ähnlich wie die jüngeren Männer einschätzen, beurteilen sich die weiblichen Personen der älteren und noch stärker der mittleren Gruppe retrospektiv wesentlich "negativer", d.h. mit niedrigeren Werten hinsichtlich "Selbständigkeit und Leistungsstärke". - Bei der Fremdeinschätzung fällt auf, daß die weiblichen Personen aller Altersgruppen für alle Lebenszeitpunkte, d.h. bei der Beurteilung aller Lebensaltersgruppen sehr ähnliche Urteile abgeben; dagegen unterscheiden sich die männlichen Personen unterschiedlichen Alters in ihrer Beurteilung der Lebensaltersgruppen in charakteristischer Weise: Die älteren Lehrer schätzen die jüngeren sowohl im Real- als auch im Idealbild relativ niedrig ein, während die jüngeren den älteren Lehrern relativ hohe "Selbständigkeit und Leistungsstärke" zuschreiben.

Die vorliegende Untersuchung ermöglicht es auch, in systematischer Weise Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung zu erfassen. So ergibt sich z.B. eine Reihe interessanter Selbstbild-Fremdbild-Differenzen, von denen hier nur eine erwähnt sei: Für "Selbständigkeit und Leistungsstärke" und "Geselligkeit" prognostizieren die Personen der mittleren Altersgruppe so etwas wie einen Überhol-Effekt des Fremdbildes durch das Selbstbild, d.h., das Selbstbild wird prospektiv höher bzw. positiver, das Fremdbild prospektiv niedriger bzw. negativer eingeschätzt (dieser Effekt entspricht einer dreifachen Wechselwirkung "Fremd- vs. Selbstbild x Lebenszeitpunkte x Alters-/Genera-

tionsgruppe").

Allgemein zeigen die Ergebnisse der Untersuchung auch, daß die Ideal-Urteile für alle drei zu beurteilenden Persönlichkeitsmerkmale im Mittel höher liegen als die entsprechenden Real-Urteile. Dennoch ergibt sich eine Besonderheit für das Merkmal "Verantwortungsbewußtsein": In diesem Falle "überholt" das Real-Bild öfter die Real-Einschätzung, d.h., man hält sich für "verantwortungsbewußter" als es dem persönlichen Ideal entspricht, insbesondere wenn es um Zukunfts-Urteile geht. Dieses Ergebnis läßt es als sinnvoll erscheinen, bei der Auswertung zwischen "Differenzen" (Ideal- minus Real-Urteilen) und "Diskrepanzen" (absoluten Urteilsunterschieden) zu differenzieren.

Schließlich hat sich gezeigt, daß die Merkmale "Selbständigkeit und Leistungsstärke" und "Verantwortungsbewußtsein" (d.h. die Repräsentanten der Selbstkonzept-Faktoren "Allgemeines, positives, leistungsbezogenes Selbstkonzept" und "Anpassung an soziale Normen") von den untersuchten Personen im allgemeinen als mit der Zeit ansteigend, das Merkmal "Geselligkeit" (als Repräsentant des Selbstkonzept-Faktors "Soziale Kontaktfähigkeit") dagegen als mit der Zeit abnehmend eingeschätzt wird - dies ist insbesondere dann der Fall, wenn nicht die eigene Person zu beurteilen ist, sondern wenn nach den Kognitionen anderer Personen gefragt wird.

DISKUSSION

Wie die Ergebnisse der Untersuchung belegen, fand die erste Hypothese, dergemäß es bei den Personen der drei Alters-/Generationsgruppen zu einer fortschreitenden Reduktion der Real-Ideal-Selbstbild-Diskrepanzen kommen soll, für die beiden Persönlichkeitsvariablen "Selbstständigkeit und Leistungsstärke" und "Verantwortungsbewußtsein" empirische Unterstützung; nicht gestützt werden konnte diese Hypothese für das dritte Merkmal, "Geselligkeit". Bedenkt man, daß es sich bei den drei ausgewählten Persönlichkeitsmerkmalen um die Repräsentanten dreier im Rahmen des verwendeten Selbstratingsystems äußerst stabil und geradezu stichprobenunabhängig gefundenen Faktoren und damit grundlegenden Merkmale der Selbstbeschreibung handelt (beispielsweise berichtete FILIPP auf der Tagung Entwicklungspsychologie 1983 in Regensburg über eine exakte Replizierbarkeit dieser drei Faktoren in ihrer Trierer Längsschnittstudie), so läßt sich der Schluß ziehen, daß die vorhergesagte Diskrepanzreduktion in Abhängigkeit von dem jeweils untersuchten Selbstkonzept-Faktor auftritt. Aufgrund der vorliegenden Daten ist es nicht leicht zu entscheiden, warum die zugrundeliegende konsistenztheoretische Annahme für den Faktor des "allgemeinen, positiven, leistungsbezogenen Selbstkonzepts" (Selbstständigkeit und Leistungsstärke) und denjenigen der "Anpassung an soziale Normen" (Verantwortungsbewußtsein) zutrifft, nicht aber für den Bereich der "sozialen Kontaktfähigkeit" (Geselligkeit). Sozial erwünscht (im Sinne des Social-Desirability-Konzepts) sind wohl alle drei Merkmale: Der 1. Faktor ist ein wohl kulturspezifisch ausgesprochener Social-Desirability-Faktor, der zweite Faktor (repräsentiert durch "Geselligkeit") dürfte in ähnlicher Weise sozialen Erwünschtheits-Tendenzen unterliegen wie die Persönlichkeitsdimension "Extraversion", und der 3. Faktor (hier operationalisiert durch die Skala "Verantwortungsbewußtsein") scheint in der vorliegenden Untersuchung, die ausschließlich mit Lehrern als Versuchspersonen stattfand, subgruppenspezifisch sozial erwünscht zu sein.

Eine Interpretation der faktorspezifischen Unterstützung der Hypothese 1 scheint uns vorerst am ehesten unter dem Gesichtspunkt der Existenz berufs-/altersspezifischer Auto-stereotype möglich: Lehrer der untersuchten Gruppen halten sich selbst für bis in das Pensionsalter hinein entwicklungs-fähig hinsichtlich des "Leistungs-" und des "Verantwortungs-" Faktors, nicht jedoch bezüglich der (möglicherweise in ihrer Sicht weniger berufsspezifisch relevanten) "Geselligkeit". In termini des Konzepts der sozialen Erwünschtheit würde dies zugleich bedeuten, daß Geselligkeit bzw. soziale Kon-taktfähigkeit nicht im gleichen Maße berufsspezifisch sozial wünschenswert sind wie Leistungsstärke und Verantwortungs-bewußtsein. Für weitere Untersuchungen könnte es vielleicht reizvoll sein, die gefundene Bereichsspezifität der hier konsistenztheoretisch interpretierten Diskrepanzreduktion von realem und idealem Selbstbild im Lebenslauf auch unter disengagement-theoretischen Gesichtspunkten zu diskutieren - schließlich äußern die untersuchten Lehrer im Grunde auch berufs- bzw. altersspezifische Disengagement-Stereotype.

In ähnlicher Weise läßt sich das Hypothese 2 nur teilweise stützende Resultat interpretieren, wonach die befragten Per-sonen bei der Fremdeinschätzung, also bei der Beurteilung ihrer Kollegen daraufhin, wie diese Personen vermutlich sich selbst einschätzen (eigentlich handelt es sich hier um eine ein gewisses Maß an Empathie verlangende Fremd-Selbsteinschät-zung), lediglich für das Merkmal "Verantwortungsbewußtsein" eine fortschreitende Reduktion der Real-Ideal-Diskrepanzen konstatieren. Die entsprechenden, berufs-/altersspezifischen Heterostereotype lassen wohl im allgemeinen (d.h., alle drei Altersgruppen befragter Lehrer betreffend) eine für die eigene Person in Anspruch genommene, "positive Selbstkonzeptentwick-lung" in bezug auf den "Leistungs-"Faktor nicht zu, doch liegt dies, wie eine nähere Inspektion von Abbildung 4 ergibt, an den befragten Lehrern der jüngeren und mittleren Altersgrup-pen; die älteren Lehrer konstatieren bei der Fremdeinschätzung durchaus die erwartete Diskrepanzreduktion. Betrachtet man hierzu die in Abbildung 5 näher dargestellten absoluten Real-

und Ideal-Werte der Fremdeinschätzung, so bemerkt man, daß die Gruppe der 40-50 Jährigen ihren Alterskollegen (für den Zeitpunkt "45") die höchsten Werte bezüglich "Selbständigkeit und Leistungsstärke" attestiert (verglichen mit den Zeitpunkten "30" und "60") und anschließend (für den Zeitpunkt "60") einen Abfalls des realen und idealen Fremdbildes angibt. Es mag dieser gruppenspezifische Effekt dafür verantwortlich sein, daß Hypothese 2, die eine zunehmende Diskrepanzreduktion für die Fremdeinschätzung vorhersagte, nur für die Variable "Verantwortungsbewußtsein", nicht jedoch gleichfalls für "Selbständigkeit und Leistungsstärke" Unterstützung gefunden hat.

Neben den Ergebnissen der Hypothesenprüfung sollen hier nur die erwähnten geschlechtsspezifischen Effekte kognizierter Selbstkonzeptentwicklung diskutiert werden. Diskussionsbedürftig erscheint insbesondere, warum sich die weiblichen Personen retrospektiv relativ ungünstig beurteilen (im Gegensatz zu den männlichen Personen, aber auch abweichend von der Gegenwartsbeurteilung der jüngeren Frauen). Es scheint so, als drücke sich hier ein geschlechtsspezifischer Effekt, wie er bereits in der früheren Längsschnittuntersuchung von MUMMENDEY & STURM (1982) zutage getreten ist, auf der Ebene der Kognition, d.h. der retrospektiven Selbstbeurteilung aus: Für das jüngere Erwachsenenalter kommt es bei den weiblichen Personen zu generell eher ungünstigen Selbsteinschätzungen, die mit geschlechtsspezifisch relativ größeren Schwierigkeiten, sich den Rollenanforderungen im Berufsleben anzupassen, zusammenhängen mögen. Unser Ergebnis würde bedeuten, daß dies bei der Alters-/Generationsgruppe der hier untersuchten jungen Lehrerinnen in geringerem Maße der Fall ist als bei früheren Untersuchungen und bei früheren Generationen, die sich nunmehr rückblickend beurteilen. Die hierzu vorliegenden Ergebnisse können jedoch nur erste Hinweise darstellen, denen vielleicht in der eingeschlagenen Richtung weiter nachgegangen werden kann, denn sie beruhen - bedingt durch die Verhältnisse bei der Datenerhebung - nur auf relativ kleinen Stichproben.

Abschließend kann festgestellt werden, daß die Annahme einer charakteristischen, kognizierten Selbstkonzept-Entwicklung

im Sinne einer fortschreitenden Realbild-Idealbild-Diskrepanzreduktion auch nach sorgfältiger Kontrolle eines stets einzukalkulierenden Regressionseffektes zumindest teilweise weiter unterstützt werden kann, so daß auch die zugrundegelegten Konsistenz- bzw. dissonanztheoretischen Überlegungen für die weitere Untersuchung der Entwicklung von Selbstkonzepten als hilfreich erscheinen.

Literatur

- Bem, D.J. (1972). Self-perception theory. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology: Vol.6 (pp.1-62). New York: Academic Press.
- Cronbach, L.J., Furby, L. (1970). How we should measure "change" - or should we? Psychological Bulletin, 74, 68-80.
- Festinger, L. (1954). A theory of social comparison processes. Human Relations, 7, 117-140.
- Filipp, S.H. (Ed.). (1979). Selbstkonzept-Forschung. Probleme, Befunde, Perspektiven. Stuttgart: Klett-Cotta.
- John, D., & Keil, W. (1972). Selbsteinschätzung und Verhaltensbeurteilung. Psychologische Rundschau, 23, 10-29.
- Mummendey, H.D. (1983). Selbstkonzept. In D. Frey & S. Greif (Eds.), Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (pp.281-285). München: Urban & Schwarzenberg.
- Mummendey, H.D., & Sturm, G. (1979). Untersuchung retrospektiver Selbstbildänderungen von Senioren unter Berücksichtigung biographischer Veränderungen und von Vergleichswerten jüngerer Erwachsener (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.51). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D., & Sturm, G. (1982). Eine fünfjährige Längsschnittuntersuchung zu Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener und zum Einfluß kritischer Lebensereignisse (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.90). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Wylie, R.C. (1968). The present status of self theory. In E.F. Borgatta & W.W. Lambert (Eds.), Handbook of personality theory and research (pp.728-787). Chicago: Rand McNally.
- Wylie, R.C. (1974). The self-concept: Vol.1. Lincoln: Nebraska University Press.